

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Bestellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insetionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Ausschreibungen der Eisenbahnen und die heimische Arbeit.

I.

Marburg, 29. Juli.

Der Augsburger Maschinenfabrikant Niedinger ist nach Wien gekommen und bewirbt sich bei den Bahndirektionen um die Arbeiten für die Wagenbeleuchtung.

Ob Niedinger die österreichischen Mitbewerber aus dem Felde schlägt? Möglich ist es, ja sogar wahrscheinlich, daß man dem Fremden auch diese Arbeiten überträgt; wenigstens besitzen wir weder im Herkommen, noch im Gesetz eine Gewähr, daß nur die Heimischen berücksichtigt werden.

In solchen Fällen kann und muß der Staat durch ein Gesetz helfen.

Eisenbahnen sind das wichtigste Verkehrsmittel. Die Bewilligung zum Baue von Eisenbahnen muß der Staat erteilen und hat er hierbei die rechtlichen und thatsächlichen Verhältnisse genau zu prüfen. Unter jenen Rücksichten, welche der Staat walten lassen muß, steht obenan das Wohl seiner Bürger und gehören zu diesem Wohle Arbeit und Verdienst.

Der Bau von Eisenbahnen bedingt, daß zur Ausführung desselben ein Staatsbürger gezwungen werden kann, sein Eigenthum käuflich zu überlassen. Dem Enteignungsrecht der Eisenbahnen gegenüber verlangen wir eine Gegenleistung und ist die werthvollste für uns die Verbriefung unseres Rechtes auf Arbeit. Hat eine Bauunternehmung ihretwegen das unabweißliche Bedürfnis, Staatsbürger zum Verkaufe ihrer Liegenschaften zu nöthigen, so haben wir unsertwegen das ebenso unabweißliche Bedürfnis der gesicherten Arbeit.

Der Rechtsstaat kann und muß also die Bewilligung zum Baue von Eisenbahnen an die Bedingung knüpfen, daß bei Vergabung der

Arbeiten heimischen Bewerbern der Vorzug gebührt und daß Fremde nur dann zugelassen werden, falls Oesterreicher sich nicht gemeldet und muß jeder Streit über die Leistungsfähigkeit durch ein Schiedsgericht ausgetragen werden — gerade so, wie wir dies im gleichen Falle bei Ausschreibungen der Staatsarbeiten selbst gefordert.

Franz Wiesthaler.

Zur Geschichte des Tages.

Graf Taaffe hat sein Ministerium noch nicht gebildet; von jenem Staatsmanne aber, welchem in diesem Kabinet die Erhöhung und Eintreibung der Steuern zugedacht sein sollen, und der für uns das wichtigste Mitglied ist, wird erzählt, er habe sein Programm bereits entwickelt und dasselbe kurz in die gelassenen Worte zusammengefaßt: „Die Leute sollen nur zahlen, sie haben noch a Geld!“

Gestern vor eine m Jahre haben die österreichisch-ungarischen Truppen die Grenzen von Bosnien-Herzegowina überschritten. Wir erinnern uns noch sehr wohl der gegentheiligen Versicherungen unserer Halbamtlichen kurz vor dem Einmarsche und glauben daher auch jetzt ähnlichen Bethenerungen bezüglich Novi-Bazar's nicht.

Italien erfreut sich kaum einige Tage des Ministeriums Cairoli und schon verkundet, daß wieder ein Wechsel mehrerer Personen im neuen Ministerium eintreten soll. Dieser ewige Wechsel zeugt von ungeklärten, ungesicherten Verhältnissen, hemmt und verwirrt die Gesetzgebung und die Verwaltung und schädigt das Ansehen des Staates.

Vermischte Nachrichten.

(Rußland. Zur Organisation der Nihilisten.) Im Auslande glaubt man, daß die Bewegung der Nihilisten sich vorerst an der Ober-

fläche, das ist unter den gebildeten Klassen kundgibt und daß sie weit entfernt sei, in die Tiefen der Bevölkerung gedrungen zu sein. Wichtig ist bloß, daß sich die Verschworenen ausschließlich aus der gebildeten Mittelklasse, die in Rußland relativ wenig zahlreich ist, rekrutiren. So erklärt dies auch den ziffermäßig so bedeutenden Antheil — bis zwanzig Prozent — welchen die Juden zu den Verhaftungen liefern, während beispielsweise adelige Polen bloß zwei Prozent hievon ausmachen. Aber das Bedenkliche ist gerade, daß die in allen Ländern insofern politisch reife Volksschichte, als sie gewöhnlich den Fortschritt repräsentirt, die Zustände für so verrottet und haltlos ansieht, um keinen anderen Ausweg, als den der brutalsten Gewalt als zulässig zu erkennen. In die Massen, besonders der Dorfbewohner hat die Nihilistenpartei, ihre Ideen zu verbreiten, eine Form gefunden, die es ihr möglich macht, dem Auge der Polizei fast vollständig unzugänglich, doch den tiefgehendsten Einfluß zu üben. Die als Apostel ausgesandten Mitglieder müssen entweder ein Handwerk gründlich verstehen oder sich als geschickte Ackerknechte verwenden lassen können. In entsprechender Verkleidung siedeln sie sich nun einzeln in entlegenen Dorfschaften an, betreiben in unauffälligster Weise ihre Gewerbe, ohne durch Jahre im entferntesten merken zu lassen, welcher politischen Richtung sie zu dienen haben. Sie arbeiten äußerst fleißig, predigen in Wort und Beispiel die größte Mäßigung, namentlich die Enthaltensamkeit von Branntweintrinken, heiraten meist im Orte selbst und erst wenn sie darin feste Wurzel gefaßt, beginnen sie langsam und ohne Aufsehen ihre Wirksamkeit zu entfalten. In dieser Art nun soll ein Netz über Rußland gebreitet worden sein, dessen Maschen immer dichter werden und die es kaum mehr berechnen lassen, wie weit und wie tief die nihilistische Organisation bereits um sich gegriffen. Die großen Routen der Eisenbahnen werden natürlich thuntlichst vermieden, dagegen mit kluger

Feuilleton.

Das Forsthaus in den Vogesen.

Von D. Müller.

(Fortsetzung.)

VI.

Zimmer heillosler.

Während der Förster seine leidenvolle Lustreise machte, fiel eine böse Nachricht in sein Haus. Ein am Saume des Waldes wohnender Pächter kam zu melden, daß die wüsten Gesellen, die schon lange an der jungen Tannenpflanzung oberhalb seines Hofes schädigten, sie nun mit teuflischer Bosheit ganz verheert hätten; in jedes Stämmchen sei so tief gehauen, daß ein Fortwachsen unmöglich geworden. Doch aber so etwas geschehen könne, versicherte er rügend der Försterin, sei bloße Schuld ihres Mannes, der sich um nichts mehr kümmere, und den er seit Monaten nicht in der Nähe seines Hauses gerochen, geschweige denn gesehen habe. Zu die letzten Worte legte ihr Argwohn eine Anspielung auf des Försters Hauptschwäche, und ohnehin ärgerlich, daß ein

Unberufener mit ihr so zu sprechen wagte, versuchte sie ihn mit der Frage abzuthun, seit wann er denn Oberförster geworden, mußte aber die drohende Antwort vernehmen, wenn sie durchaus mit dem zu thun haben wolle, so könne er Rath schaffen. Sie fühlte, daß Trogen diesmal gefährlich sei, und wollte mit der Bemerkung eintreten, ihr Mann sei fast den ganzen Tag im Walde; aber der aufgebrachte Pächter erwiderte kurz, die „Steige“ liege freilich nicht im Kornfelde, und wollte sich entfernen.

Wie groß auch ihre Lust war, auf diese Grobheit mit einer noch größeren zu antworten, angesichts der möglichen Folgen biß sie sich in die Lippen und nahm, als sei ein Eingehen darauf unter ihrer Würde, ein ironische Freundlichkeit an. Sie bat, sich wenigstens einen Augenblick zu setzen; noch wisse sie gar nicht recht, wie groß der Schade sei und wen man in Verdacht habe, und könne also nicht ordentlich darüber berichten. Mehr durch den befremdlich gutmüthigen Ton, als durch den Inhalt ihrer Rede bestimmt, nahm der Besucher wirklich Platz, erzählte mit breiter Ausführlichkeit und unterhielt sich, da sie ihm aufmerksam zuhörte und ihn fast gar nicht unterbrach, vorzüglich. Kann man doch Menschen von gewöhnlichem Schlage die Zeit nicht angenehmer

vertreiben, als wenn man sie ungestört sich ausbreiten läßt! Als der Mann endlich aufstand und fortging, war sein früherer Jern rein verlobert; er versprach, dem Förster allein die dienstmäßige Meldung zu überlassen, und fand naiver Weise, daß die verschrieene Försterin im Grunde gar nicht uneben sei.

Minder behaglich war es der Zurückbleibenden zu Muth. Durch die heuchlerische Selbsterniedrigung so tief wie möglich herabgestimmt, sah sie den Förster auf direktem Wege sich mit Schimpf und Schande absetzen und dann den Bettelstab in die Hand drücken zu lassen. Und dazu lud er jetzt sich und ihr noch eine neue Last auf, die sie selbst — das empfand die kluge Frau sehr wohl — aus freiem Antriebe nimmermehr auf die Schultern genommen hätte. Schon so nicht mehr Herrin im Hause, sollte sie sich dieses Haus wer weiß wie bald schließen sehen, und dann — o Himmel, was dann? ! . . . Starb er im Dienste, so hatte sie doch eine Pension zu erwarten, von der sie sich im düstern Schmolzwinkel erhalten konnte, ohne jemand ein gutes Wort zu geben! Er war ja sich und Andern doch nur zur Last — warum lebte er noch? Längst hätte er in schwerem Rausche bleiben, hätte unter der Art eines Holzfrevelers . . .

Sie sprang auf und schüttelte sich, als

Vorliebe jene Gegenden aufgesucht und bearbeitet, deren mangelhafte Verbindungen der Aufsicht der politischen Verwaltung weniger ausgesetzt sind. Hier wird eine stille, aber stetige und im Sinne der so rührigen Partei äußerst fruchtbare Thätigkeit entwickelt. Bald in der Form einer neuen Religionssekte, bald in jener der Steuerverweigerung macht sich die tiefwurzelnde, von den Nihilisten sorgsam genährte Unzufriedenheit Luft und fährt dann zu gewaltfamer Unterdrückung seitens der Regierung, die das Uebel nur noch schlimmer machen, da sie nicht die Ursachen, sondern die Wirkungen zu beseitigen streben. Nach Zehntausenden zählen bereits die Verhaftungen und Deportationen, nach Hunderttausenden aber zählen die Anhänger der erbarmungslosen nihilistischen Lehre, die nicht nachgibt und nicht weicht, bis sich das verhängnisvolle russische Regierungssystem nicht selbst eines Besseren besinnt.

(Orientfrage. Döllinger's Rede.) In der Akademie der Wissenschaften zu München hat Döllinger über die Orientfrage in früheren Jahrhunderten gesprochen und namentlich über den Einfluß, welchen die römische Kurie auf dieselbe geübt. Der berühmte Gegner des Vatikans konnte wohl keine schärfere Widerlegung des vor einiger Zeit verbreiteten Gerüchtes seiner Ausöhnung mit dem Papste geben, als mit dieser strengen Kritik über die Päpste, welche die Kreuzzüge hervorgerufen und die christlichen Staaten zur Theilnahme an denselben bewogen und in deren Macht allein eine befriedigende, endgiltige Lösung der orientalischen Frage gelegen sei. Döllinger schilderte die damaligen Verhältnisse der Christenwelt im Orient als solche, die bei einer einigermaßen praktischen und ernstlich gemeinten Fürsorge der Päpste gesichert gewesen wären und die dadurch die Herrschaft der Osmanen im Orient und ihre Konsequenzen unmöglich gemacht hätten. Diese Fürsorge habe aber gefehlt; die aus allen Staaten angesammelten Gelder habe man im Vatikan immer nur für eigene Bedürfnisse verwendet. Die Päpste der Kreuzzüge hätten die Christenwelt im Orient bis an den Abgrund geführt, der sie später auch wirklich verschlang. Die Ursache, daß die orientalische Frage trotz der unermesslichen Opfer unter ungleich günstigeren Verhältnissen vor sieben Jahrhunderten keine den berechtigten Forderungen der Christenwelt entsprechende Lösung gefunden habe, daß sie vielmehr noch verwickelter als unheilswantere Erbschaft allen späteren Geschlechtern zur Lösung überlassen wurde, sei zum überwiegenden Theile der Kurie zuzuschreiben. „Mit der Eroberung Konstantinopels durch die Osmanen“ — schloß Döllinger — „hat der zweite Akt des großen weltgeschichtlichen Dramas geendet, dessen erster Akt mit dem Jahre 1291 begonnen hatte,

und dieser Schluß war für die Christenheit noch unverhoffter als der des ersten Aktes. Jetzt sind wir dem Ende des dritten Aktes nahe, sehr nahe gerückt. Wird der Ausgang desselben für die Sicherheit Europas besser sein? Es ist wohl Keiner unter uns, der auf diese Frage mit Zuversicht Ja oder Nein sich zu antworten getraut; wir Alle schwanken zwischen Hoffnungen und Befürchtungen.“

(Zur gewerblichen Bewegung in Deutschland. Lehrlingswesen.) Der Kunstgewerbe-Verein zu Berlin hat folgendem Antrag beigestimmt: „In Erwägung, daß die neue Bewegung im deutschen Handwerkerstande zur Bildung neuer korporativer Verbände oder „Innungen“ im Interesse des Fortschritts in den gewerblichen Leistungen, im Interesse der Pflege der Berufsehre und der Wiederherstellung des inneren Friedens zwischen Meister und Gesellen, sowie nicht minder der gewerblichen Ausbildung und sittlichen Erziehung der Lehrlinge gelegen und als eine hoch erfreuliche Erscheinung des Wiedererwachens eines frischeren Lebens unter den Gewerbetreibenden zu begrüßen ist — beschließt der Verein in seiner heute, speziell der Lehrlingsfrage gewidmeten Versammlung: 1. Es erscheint zur Wiederherstellung von Zucht und Ordnung notwendig, daß der Lehrling beim Antritt der Lehre in feierlicher Form vor versammeltem Innungsvorstande aufgenommen, in das Innungsbuch unter Angabe der wesentlichen Bedingungen des Lehrvertrages eingeschrieben und nach Beendigung der Lehrzeit in gleicher Weise ausgeschrieben wird. 2. Der zwischen Meister und Lehrling abgeschlossene, vom Innungsvorstande bestätigte Lehrvertrag verpflichtet den Lehrling zu einer Lehrzeit von mindestens 3 Jahren und Anfertigung eines Gesellenstückes. Eine anderswo verbrachte Lehrzeit wird, wenn das Verlassen des Meisters ordnungsmäßig erfolgt ist, dem Lehrling angerechnet. 3. Ueber die bestandene Prüfung des Lehrlings und die erlangte Befähigung zum Gesellen, über den ordnungsmäßigen Besuch der Fach- (Fortbildungs-) Schule, sowie über das Betragen des Lehrlings wird demselben bei Beendigung der Lehrzeit vom Innungsvorstande ein Zeugniß ausgestellt. 4. Streitigkeiten zwischen Lehrherren und Lehrlingen, beziehungsweise dessen Eltern und Vormündern, sind vorerst beim Innungsvorstande vorzutragen und haben die in der Sache vorgeladenen Innungsmitglieder der Ladung zu entsprechen.“

Marburger Berichte.

Prüfung

der gewerblichen Fortbildungs-Schule.

Diese Prüfung, welche am Sonntag von 10 bis 12 Uhr Vormittag stattfand, wurde vom Herrn Vice-Bürgermeister Franz Stampfl (Obmann-Stellvertreter des Stadt-Schulrathes) mit einer kurzen Ansprache über den Nutzen gewerblicher Fortbildung und über die Nothwendigkeit fleißigen Besuches eröffnet.

Den Vorsitz führte im Namen des Aufsichtsrathes Herr Franz Bindekner. Der Lehrkörper war vollzählig anwesend, nämlich Herr Direktor Raimund König und die Herren Lehrer: Johann Fersch, Moriz Geisler, Karl Sketh.

Von ungefähr dreihundert Lehrlingen der verschiedenen Gewerbe hatten sich im verflossenen Jahre 191 zur Theilnahme an der Fortbildungs-Schule gemeldet und belief sich die Zahl der regelmäßigen Besucher auf 90.

Ehe die Prüfung begann, drückte Herr Direktor König seine Freude aus, daß nach dreijährigem Bestande der Fortbildungs-Schule nun diese in der Lage sei, die erste öffentliche Prüfung abhalten zu können. Er dankte Herrn Bindekner als Vertreter des Aufsichtsrathes und jenen Herren, welche zahlreich als Vertreter des Gewerbestandes erschienen. Da heute die Zeit viel zu kurz sei, könne nur flüchtig dargestellt werden, was geleistet zu werden vermöchte, wenn der Schulbesuch ein regelmäßiger gewesen wäre und wenn das Interesse der Gewerbsleute und der Schüler dem Bedürfnis entsprochen hätte.

Die Prüfung erstreckte sich auf Rechnen, Wechselkunde, Schönleser, Erklärung des Gelesenen, Geographie, gewerbliche Rechnungen und Quittungen, Vortrag und Erklärung von Gedichten, Schreibhefte, Rechenhefte und Zeichnungen waren in großer Menge zur Einsicht aufgelegt.

Die Leistungen der Schüler befriedigten in hohem Grade und müssen der Gemeinderath, der Stadt-Schulrath, der Aufsichtsrath und alle Gönner und Förderer dieser Schule bekennen, daß die Opfer und Bemühungen nicht fruchtlos gewesen.

Preise erhielten: I. im Oberkurse: Franz Muhlisch, Dreher in der Südbahn-Werkstätte ein Reihzeug — Karl Stelzmüller, Dreher in der Südbahn-Werkstätte silberne Denkmünze (Erinnerung an die Hochzeit des Kaiserpaars) — Rudolf Fakler, Dreher in der Südbahn-Werkstätte einen Zeichenblock; II. im Unterkurse: Alois Schlenz, Glaser bei Herrn Simmert ein Reihzeug — Franz Dolinschel, Büchsenmacher bei Herrn Erhardt, eine silberne Denkmünze (Erinnerung an die Hochzeit des Kaiser-

wollte sie etwas von sich abschleudern; es war das Grauen vor der furchtbaren Gehässigkeit ihrer eig'nen Regungen. Wild stürzte sie an's Fenster und sah nach dem Hirten aus; es drängte sie, sich einem Menschen nahe zu wissen — sie selbst war offenbar keiner mehr.

Für den heimkehrenden Förster und seine junge Begleiterin hatten diese unheimlichen Vorgänge in ihrem Innern zunächst glückliche Folgen. Sie hatte sich eben noch so schlecht gefühlt, daß sie unmöglich schon jetzt an Andern mäkeln konnte. Als das Kind ihr den Strauß überreichte, zog sie es mit einer gewissen Hast an sich, als müsse sie sich durch die Berührung des schuldlosen Wesens entsündigen. So wurde Vertrauen im Kinde, im Förster eine dankbare Freude geweckt: zwei Dinge, die dem Verkehr an diesem Abend trefflich zu statten kamen. Das Venel setzte seine harmlosen Plaudereien fort, der Alte erzählte mit der Gesprächigkeit seiner Jugendjahre, was sich zur Mittheilung eignete, und die Försterin hörte, wenn auch nicht mit Interesse, so doch ohne die böartigen Einwürfe zu, die ihr sonst so geläufig waren. Um ihm die Laune nicht zu verderben, berichtete sie heute nicht einmal den Waldrevol, behandelte beim Essen den alten Klaus ungewöhnlich rücksichtsvoll und hatte nicht einmal gegen des Försters Wunsch, die Schlafstätte der Enkelin

betreffend, etwas einzuwenden. Man ließ das jetzt ihr, wie einst der Tochter bestimmte Bett im Alkoven des großväterlichen Zimmers stehen, in den es, nur um aus dem Wege zu kommen, vor Zeiten geräumt worden, und gegen neun Uhr ging Alles ohne Zank und Hader zu Rüste. Es schien, als sei mit dem Kinde ein Friedensengel eingezogen; wie lange wird er bleiben?

Wie Kummer und Sorge, so verschläft man leider auch bessere Dinge nur allzuleicht. Neue und Demuth, die das beklemmende Dunkel der Nacht im Ermüdeten steigert, verfliegen gar schnell, wenn das frische Morgenlicht auf den neugestärkt Erwachenden fällt, ihn wieder keck und dreist macht, und um die Anschmiegsamkeit, die nur der Flucht vor dem eigenen Ich entsprang, ist's dann im Nu geschehen. So Mancher, der Abends weich war wie Mondenlicht, tritt am Morgen wieder scharf und stechend auf. Was flüchtige Umstände mit sich brachten, das rauscht auch mit ihnen vorüber.

Schon daß die zuerst aufgestandene Frau beim Durchgehen durchs Wohnzimmer ihren Mann vom Bette aus heiter mit der neuen Nachbarin, plaudern, sogar lachen hörte, verdarb ihr die Laune. Sie konnte nicht unter-

lassen, auf die der ihrigen gegenüber liegende Thür zu klopfen und hindurchzurufen, es sei geschiedter aufzustehen, als die Betttücher unnütz zu verwählen. Die Art und Weise, wie die Rückfällige beim Frühstück, ehe der Hirt an den Tisch kam, die Geschichte des Holzrevols erzählte, hatte etwas so absichtlich Beunruhigendes, daß dem Förster all' der neue Lebensmuth jählings verging, und das Kind unter bangem Aufblicken bald zum Einem, bald zum Andern an seinem Brode schluckte, als wollte es gar nicht hinunter. Als der alte Klaus hereintrat, brach sie das Kapitel ab und warf einen versteinerten Blick auf ihn, weil er, sich auf den leeren Platz neben der neuen Hausgenossin setzend, dieser mit unerhörter Freundlichkeit ins Gesichtchen sah und sogar ein fast reinlöndendes „a Morgen, Maidel!“ herausbrachte. Ihn hatte das Kind schon gestern Abend so angezogen, daß er den Theil der Nacht hindurch, wo ihn seine Gliederschmerzen wach hielten, nur ihr lichtumstrahltes Bild vor sich gesehen. Ja, als sie ihn einmal verstohlen ansah, gewahrte sie, daß sein Auge mit breitem Wohlgefallen auf ihr ruhte: ein Umstand, der der Försterin zu allem Glücke entging. Nur das fiel ihr wieder auf, daß der Hirt länger als gewöhnlich sitzen blieb, und so schreckte sie ihn, selbst aufstehend, mit einer unartigen

paars) — Alois Gugnitar, Dreher in der Südbahn-Werkstätte, einen Zeichenblock; III. im Vorbereitungskurse: Johann Ledinek, Schuhmacher bei Herrn Kleinschuster, eine silberne Denkmünze (Erinnerung an die Hochzeit des Kaiserpaars).

Außer diesen Preisen wurde in zwanzig Exemplaren ein „Lehr- und Lesebuch für Schüler des gewerblichen Vorbereitungskurses und der Fortbildungs-Schule“ vertheilt und entfielen davon auf den Oberkurs 5, auf den Unterkurs 8, auf den Vorbereitungskurs 7 Bücher. Die Denkmünzen haben einen Werth von je 2 Silbergulden.

Um all diese Preise anzukaufen, hatte der Gemeinderath 10 fl. bewilligt, Herr Fr. Windlechner 5 fl. und Herr Wolf 5 fl. gewidmet.

Nach Vertheilung der Preise wandte sich Herr Franz Windlechner mit folgenden Worten an die Schüler:

„Meine Lieben! Es freut mich, daß ich heute den Kern unserer jungen Gewerbell hier sehe und daß es nicht wahr ist, wenn man sagt: Ihr wollt nichts lernen. Ihr habt gezeigt, daß Ihr lernen wollt. Wirkt bei Euren Kollegen dahin, daß auch sie hieherkommen. Tritt der Lehrer in die Schule, so findet er viel mehr geistige Anregung, wenn er sieht, daß die Schule voll ist und daß jedes Wort mit Aufmerksamkeit angehört wird. Der Lehrer hat eine Freude und wenn er solche Schüler sieht, so kommt es ihm vor, als wären es seine eigenen Kinder. Es kann Einer auch frei werden, ohne daß er die Fortbildungs-Schule besucht hat, aber von denen, die nichts gelernt haben, wird Mancher eine Stadtplage, eine Landplage. Von Euch befürchte ich dies nicht; Ihr seid brav, und es freut mich, daß ich heute Gelegenheit gehabt habe, Euch kennen zu lernen.“

Herr Ulrich wünschte zum Schlusse, daß nach Beginn des nächsten Schuljahres der Besuch der Schule fortwährend zum Mindesten ein so zahlreicher sein möge wie am heutigen Tage, daß die Prämien den Theilnehmern als Sporn zu fernem mustergiltigen Verhalten, den Nichttheilnehmern aber zur Aneiferung und Nachahmung dienen sollen, denn das Erlernte werde endlich nur ihnen selbst zum Vortheil gereichen. Der Redner ermahnte ferner die Schüler, daß sie durch sittliches Verhalten, durch regen Fleiß und Ausdauer sich ihren Lehrern gegenüber dankbar erweisen sollen, da diese Herren sich in uneigennützigster Weise für die geistige Ausbildung des Handwerkerstandes interessiren und trotz der bauernswerthen vielseitigen Theilnahmelosigkeit der Gewerbetreibenden in ihrem edlen Streben nicht erlahmt sind. Schließlich sprach Herr Ulrich den Lehrern für ihr eifriges und redliches Streben den herzlichsten Dank aus und verband hiermit die Bitte, daß die Herren auch in Zu-

kunft sich mit gleichem Eifer zum Wohle des Gewerbestandes dieser dankenswerthen Aufgabe unterziehen mögen.

(Zweifache Ehe?) Maria Glaser, mit dem Grundbesitzer und Holzhändler Paul Glaser in Maria Raß seit dem 24. Oktober 1869 verehlicht, hatte ihren Gatten und ihre vier Kinder böswillig verlassen, um in Graz mit dem Forstmeister des Gutes Faal (Franz Schwerzfürer) zusammen zu leben. Von Tisch und Bett geschieden, trat Maria Glaser zur evangelischen Kirche über; das Gleiche that auch Schwerzfürer und ließen beide sich in Groß-Ranitscha trauen, ohne das ungarische Staatsbürger-Recht erworben zu haben. Paul Glaser starb bald darauf aus Gram über die Treulosigkeit seiner Gattin. Am 25. Juli d. J. standen Franz Schwerzfürer und Maria Glaser vor dem Grazer Schwurgerichte, wegen zweifacher Ehe angeklagt. Beide versicherten, den Unterschied zwischen Scheidung von Tisch und Bett und Trennung der Ehe nicht gekannt zu haben. Niemand habe sie aufmerksam gemacht, wohl aber sei ihnen erklärt worden, daß geschiedene Personen wieder heiraten können, wenn sie Protestanten werden und sich in Ungarn trauen lassen. Die Geschwornen verneinten einstimmig die Schuldfrage und erfolgte die Freisprechung der Angeklagten.

(Selbstmord eines Schäflings.) Samstag Nachts wurde hier der ehemalige Dienstmann J. Christoph, welcher sich in betrunkenem Zustande an einer Kauferei theilte, von städtischen Wachmännern in einsamer Zelle zur Haft gebracht. Am nächsten Morgen, als die Amtshandlung beginnen sollte, fand man Christoph als Leiche: er hatte sich mit dem Riemen seines Beinkleides erhängt.

(Ueber tausend Gulden gestohlen!) Friedrich Bodner, Gastwirth in Burmath und seine Freundin, die Tagelöhnerin Anna Krausz von Marburg, verübten in Gemeinschaft mit Gauern, die noch nicht entdeckt worden, bei Mahrenberg viele Einbrüche und beträgt der Gesamtwertb aller entwendeten Gegenstände über tausend Gulden. Nach dem Wahrspruche der Geschwornen wurde Friedrich Bodner zu schwerem Kerker auf die Dauer von sieben Jahren verurtheilt; Anna Krausz muß ihre Diebsgenossenschaft mit fünfjährigem schweren Kerker büßen.

(Verkehrsstörung.) Bei St. Lorenzen wurden am 28. d. M. durch einen Felsensturz zwei Schienen abgerissen und die dazwischen liegenden Schienen zertrümmert. Die Störung des Verkehrs dauerte vier Stunden.

(Für verunglückte Mitglieder der Feuerwehr.) Die hiesige Feuerwehr hat von der Direktion der wechselseitigen Brand-

Schaden-Versicherungsanstalt in Graz folgenden Schreiben empfangen: „Zur bleibenden Erinnerung an die am 4. Juni l. J. begangene Feier des fünfzigjährigen Bestandes der am 1. Juni 1829 in Thätigkeit getretenen wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz, hat der Verwaltungsrath derselben mit Genehmigung der am 12. Mai l. J. stattgefundenen allgemeinen Versammlung der Vereinstheilnehmer einen Fond mit der speziellen Widmung gegründet, daß aus dessen Erträgen in Ausübung des Feuerwehrdienstes verunglückte Feuerwehrmänner der Kronländer Steiermark, Kärnten und Krain, beziehungsweise deren Familien unterstützt werden sollen. Dieser Fond, ganz unabhängig von den, den Feuerwehren als solchen seitens der Anstalt zu Theil werdenden Subventionen, mit effektiv 4000 fl. als Gründungskapital dotirt, wird in der Folge nach Maßgabe günstiger Gebahrungsergebnisse durch weitere Zuweisungen aus demselben vermehrt, von der Anstalt seiner Widmung nach separät verwaltet, und behält sich die Verwaltung das Recht der freien Entscheidung über die einlangenden Unterstützungsgesuche vor, welche daher in vorkommenden Fällen begutachtet seitens des betreffenden Feuerwehr-Kommando's jederzeit an den Verwaltungsrath der Anstalt zu richten sein werden. Die Direktion beehrt sich nun die löbliche Feuerwehr von dem Vorstehenden in Kenntniß zu setzen und um freundliche Verlautbarung dessen unter den P. T. Feuerwehr-Mitgliedern höflichst zu ersuchen.“

(Aus der Gemeindevestube.) Morgen 3 Uhr Nachmittag findet eine Sitzung des hiesigen Gemeinderathes statt und kommen zur Verhandlung: Bericht des Herrn Bürgermeisters, betreffend den Eigentümer des Wielandplatzes — Besuch des Herrn Joh. Birkmayr sen., womit die im Vertrage vom 29. September 1868 gemachte Schenkung widerrufen wird — Einladung des Gemeinderathes Graz zur Ueberreichung einer Petition in Angelegenheit des Wehrgesetzes — Besuch des Gemeinderathes Herrn Julius Pirimer um einen zweimonatlichen Urlaub — Besuche um Verleihung der erledigten Bürgerhospitalpründe — Kommissionsprotokoll, betreffend die Erweiterung der Badgasse über den Denzel'schen Grund — Kostenvoranschlag bezüglich der Pflasterung der öffentlichen Gassenübergänge mit Kunst-Basaltziegeln — Kommissionsprotokolle bezüglich der Eröffnung einer Straße von der Tegetthoffstraße auf den Wielandplatz — Bericht der Stadtkasse sammt dem Gebahrungsausweise für das zweite Vierteljahr 1879 — Aussuchen des Komites in Wien um Unterstützung für die durch Ueberschwemmung verunglückten Bewohner in Ober-Italien.

Glosse über die Steifheit des Alters empor. Zugleich erhob sich der Förster aus seinem Brüten, lud schweigend das am Fenster hängende Gewehr, das jahrelang nicht berührt worden war, warf es über die Schulter und entfernte sich, um dem unseligen Waldschaden nachzuspüren. Die Frau aber verschwand mit dem Kaffeegeschirr durch die Küchentür und ließ ohne irgend eine Weisung den jugendlichen Gast ganz allein in der Wohnstube.

Eine Zeit lang wagte das Mädchen nicht, von dem Flecke zu weichen, den es bei ihrem Abtreten gerade besetzt hielt. Es stand kerzengerade, wie angenagelt da, und wie oft der eine Fuß sich heben und vorsetzen wollte, es fehlte der Muth dazu. Ein Klirren im Hofe brach endlich den sonderbaren Wahn; sie sah sich um, ob die Thüre ruhig blieb, schlich zweimal dreimal einhaltend auf den Behen ans Fenster, säuberte mit der schmalen, weißen Hand eine Scheibe so weit, daß man zur Noth hindurchsehen konnte und zuckte vor Freude auf, als sie den Hirten am Brunnen erblickte, wo er die Melkeimer reinigte.

Das Lenel schoß, nachdem es sich noch einmal ängstlich umgesehen, mit einer Hast durch Stuben- und Hausthür nach dem Hofe, als gälte es, einer verfolgenden Meute zu ent-

fliehen. Unfähig, sich Einhalt zu thun, rannte es buchstäblich den alten Klaus an, was dieser als ein Zeichen rückhaltlosesten Vertrauens ungemein hoch aufnahm.

Er zog das Kind in aller Eile, um es aus dem Gesichtskreise der Försterin zu bringen, mit sich in den Stall. Dort nannte er ihm mit zarter Aufmerksamkeit den Namen jedes Viehfürers, den er losband, und versuhr bei dem lezten Geschäfte so langsam, als sei es ihm heute gar nicht ums Austreiben zu thun. Da die Thiere auch keine Eile zu haben schienen, so hätte er Gott weiß wie lange gezdögert, wenn nicht eine wohlbekannte Stimme alsbald von der Küche her die unmaßgebliche Frage gestellt, ob heut' vielleicht ein Festtag für's Vieh im Kalender stehe. Da war denn nicht mehr zu säumen, weil sich der Alte einer berechtigten Forderung nie widersetzen konnte, und mit einem trübsinnigen Scheideblick auf das seitwärts tretende Mädchen trieb er seine Unterthanen aus Stall und Hof ins Freie.

Das Lenel wollte sich unbemerkt wieder ins Zimmer schleichen, aber die scharsäugige Hausfrau hatte schon mehr gesehen, als gut war. Ungerichtlich, daß es sich leichter und schneller an den „alten Kerl“, als an sie anschließen, rief sie es barsch in die Küche und

übertrug ihm, damit es nicht vor Langweile vergehe, das Stampfen der Butter, mit dem sie eben beschäftigt war. Das Kind arbeitete, blieb aber mäuschenstill, und die ab- und zugehende Großmutter öffnete die Lippen eben so wenig. Sie preßte sie im Gegentheil zusammen, denn in ihr dämmerte die kränkende Ahnung auf, daß ihre drei Hausgenossen, einer innigen Verbindung unter sich zustrebend, mit der Zeit sie allein in vereinsamer Stellung lassen würden. Und das war, wenn nicht die Schuld, doch das Werk des Kindes: Grund genug, es von vorn herein zu — mißhandeln.

Als der Förster mit der frohen Gewißheit, daß der Waldschaden bei Weitem nicht so großartig sei, als ihn die abelwollende Ueberlieferung gemacht, nach Hause zurückkehrte, um ihn in seinem amtlichen Berichte noch unbedeutender darzustellen, flog ihm das Lenel wie einem rettenden Geiste entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Post.

Die Lemberger Blätter äußern sich befriedigt über die Möglichkeit eines Zusammengehens der Polen mit den Tschechen.

In den nächsten Tagen wird die gemischte Kommission von Sarajevo an den Vinsfluß abgehen, um die Modalitäten des Einmarsches der österreichisch-ungarischen Truppen in Novi-Bazar zu prüfen.

In Albanien agitirt eine sehr rührige Partei für Italien und sind namentlich die Wiribiten bereits gewonnen.

Der italienische Ministerpräsident hat sich im Senat sehr sympathisch über Griechenland und Rumänien ausgesprochen.

Der Erzbischof von Paris hat in einem Schreiben an die Senatoren gegen das Unterrechtsgesetz protestirt.

Avis für Damen!
Gänzlicher Ausverkauf

von Mantillen, Paletots, Leinen-Anzügen, Unterröcken, Regen- und Staubmänteln, Sonnen- und Regenschirmen (835)

20% unter dem Einkaufspreis wegen gänzlicher Auflösung des Geschäftes.

Regenmäntel von fl. 4.50 aufwärts im Confectionsgeschäfte des

W. Bielek

Marburg, Schulgasse.

Dieselbst ist auch ein Gewölbe mit Wohnung in der Herrngasse zu erfragen und sogleich zu beziehen.

Ein Gasthaus mit Fleischhanerei

ist in Pettau zu verpachten. (834)
Näheres im Comptoir d. Bl.

Strafen-Schotter

unentgeltlich Wielandgasse Nr. 6 allsogleich abzuführen. (837)

Hôtel
„Kaiser von Oesterreich“
in Agram.

Endesgefertigter zeigt hiermit an, daß er mit 1. Juli d. J. das Hotel „zum Kaiser von Oesterreich“ übernommen und auf das Elegante ste restaurirt und möblirt habe.

Es stehen dem P. T. reisenden Publikum die elegantesten Zimmer von 60 kr. aufwärts zur Verfügung.

Für exquisite Küche und Keller, sowie aufmerksam Bedienung im Hotel ist bestens gesorgt.

Zum zahlreichen Besuch ladet hochachtungsvoll ein

R. Wurm,
Hotelier.

Anfertigung
von Herren-, Damen- u. Kinder-
Wäsche

jeder Art, sowie auch von Damen-Wiedern nach Maß zum Preise von 3 bis 6 fl.

Aufträge werden angenommen: Viktringhofgasse Nr. 21. (833)

Ein möbliertes Zimmer

ist in der Brandisgasse Nr. 1 zu vermieten. (827)

300 Fuhren Strohdünger

zu verkaufen bei Thomas Göz. (829)

Photograph (195)

Heinrich Krappek

in Marburg, Stichl's Gartensalon empfiehlt seine photographischen Arbeiten.

Die Akademie für Handel und Industrie in Graz

beginnt mit 16. September d. J. ihr siebenzehntes Schuljahr.

Die Anstalt besteht aus zwei Fachschulen, der kaufmännischen und kaufmännisch-industriellen und sorgt für gediegene theoretische und praktische Ausbildung der Studirenden. Die Absolventen der Akademie haben das Recht zum Einjährig-Freiwilligendienst, wenn sie vor ihrem Eintritte das Unter-Gymnasium oder die Unter-Realschule mit Erfolg zurückgelegt haben. Für solche Schüler, welchen diese Vorbedingung fehlt, besteht ein besonderer unentgeltlicher Vorbereitungscurs für das Freiwilligen-Examen. Auf alle Anfragen, betreffend Aufnahme, Unterbringung etc. ertheilt Auskunft und ausführliche Prospekte die Direktion der Akademie für Handel und Industrie in Graz.

824)

Dr. Alwens, Direktor.

Marburg, den 3. Juli 1879.

Herrn Apotheker G. Kordik in Windischgraz.

Euer Wohlgeboren!

Von Seite der Vorstehung des ärztlichen Bezirksvereines in Marburg wird Ihnen auf Ihren Wunsch bestätigt, daß mehrere Mitglieder des genannten Vereines den von Ihnen erzeugten Eisensyrup bei Chlorose (Bleichsucht) und Schwächezuständen nach erschöpfenden Krankheiten bei Erwachsenen und Kindern mit gutem Erfolge versucht haben, und daß derselbe sich namentlich durch gute Deckung des Geschmacks des darin enthaltenen apfelsauren Eisens auszeichnet.

Für den ärztlichen Bezirksverein in Marburg:

Dr. Raimund Grögl mp. Dr. Arthur Wally mp.
d. B. Schriftführer. d. B. Obmann.

Depot in Marburg bei Herrn Apotheker J. P. Bancalari. 831

Preis einer Flasche 1 fl. — mit Post fl. 1.20.

Eisenmöbel-Fabrik

von

Reichard & Comp. in Wien

III., Margergasse Nr. 17, neben dem

Sophienbad,

früher fürstl. Salm'sche Eisenmöbel-Fabrik.

Da wir die Commissions-Lager in den Provinzen sämtlich eingezogen, da es häufig vorgekommen, daß unter dem Namen unserer Firma fremdes und geringeres Fabrikat verkauft wurde, so ersuchen wir unsere geehrten Kunden, sich von jetzt ab directe an unsere Fabrik in Wien wenden zu wollen. (764)

Solide gearbeitete Möbel für Salon, Zimmer und Gärten sind stets auf Lager und verkaufen von nun an, da die Spesen für die früher gehaltenen Commissions-Lager entfallen, zu 10% Nachlaß vom Preisstarif, welchen auf Verlangen gratis und franco einsenden.

Einladung.

Ueber mehrseitig ausgesprochenen Wunsch wird hiermit vorgeschlagen, mit dem Schießenschießen versuchsweise wieder zu beginnen und es ergeht hiermit die höfliche Einladung, die P. T. Herren Schützenfreunde mögen sich am Mittwoch den 30. Juli Nachmittags 3 Uhr beim Ersten Schießenschießen gütigst betheiligen.

Marburg, 25. Juli 1879.

830)

Der prov. Schützenvorstand.

Im Cafe National

sind mehrere Wiener Zeitungen zu vergeben.

Ein abf. Lehramtskandidat

wünscht über die Ferien Unterricht in den Volksschulgegenständen zu ertheilen. (816)
Auskunft im Comptoir d. Bl.

Möbliertes Monatzimmer

im ersten Stock des Hauses Nr. 11, Burggasse ist zu vergeben. Anfrage daselbst. (820)



Solide Firmen als Vertreter erwünscht.

Berger's medic.
THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Deutschland, Holland, der Schweiz, Rumänien etc. seit 10 Jahren mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,
sowie jede Unreinheit des Teints,

insbesondere gegen Krätze, chronische und Schuppen-Flechten, Erbgrind, Schmeerfluss, Kopf- und Bartschuppen, gegen Sommersprossen, Leberflecke, sogenannte Kupfernase, Frostbeulen, Schweißfüsse und gegen alle äusserlichen Kopfkrankheiten der Kinder. Ueberdies ist sie Jedermann zu empfehlen als ein die Haut purificirendes Waschmittel.

Preis pr. Stück sammt Gebrauchsanweisung 35 kr.

Berger's Theerseife enthält 40% conc. Holztheer, ist sehr sorgfältig bereitet und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels.

Zur Verhütung von Täuschungen

verlange man in den Apotheken ausdrücklich

Berger's Theerseife,



u. achte auf die grüne Emballage und die hier abgedruckte Schutzmarke

Alleiniger Vertreter für das In- und Ausland: Apotheker G. HELL in TROPPAU, wohin Anträge und Anfragen zu richten sind. Depots für Marburg bei Herrn Apotheker D. Bancalari; Cilli: Apotheker Marek und in allen Apotheken Steiermarks. (344)